

Eine Interessante

Gegenüberstellung.

Preise der Bauplätze in der Stadt Luxemburg
vor 54 Jahren und jetzt.

AVIS — Vente de domaines.

Le samedi, 19 avril 1873, à 3 heures de l'après midi, à la requête du Gouvernement grand-ducal, devant le Notaire Aug. REUTER de Luxembourg, il sera procédé à l'hôtel de Gouvernement à Luxembourg, à la vente par adjudication publique, sous les clauses et conditions générales de l'arrêté royal grand-ducal du 29 juin 1868.

De 2 places à bâtir
des domaines de la forteresse, à gauche de
l'avenue de la Porte-Neuve.

La mise à prix par mètre carré est de fr. 6.03
pour le lot No. 1 et de fr. 7.40 pour le lot No. 2

Le cahier des charges particulières et le plan
de lotissement sont à voir au bureau des domaines
à Luxembourg.

Luxembourg, le 9 avril 1873.

Le Directeur-général des finances,

G. ULVELING.

54 Jahre später.

Am Samstag 28. Mai 1927 liess die Grossherr-
zogliche Regierung einen Bauplatz auf dem
Plateau Bourbon, Ecke Goethestrasse und Petrus-
ring 450 m² gross versteigern. Der Platz wurde
zum Ansatzpreis von 200 frs. pro m² zuzüglich
10% Aufgebot zugeschlagen. Also einschliesslich
Kosten 220 fr. pro Meter oder 99.000 fr. für
den Bauplatz.

Im Jahre 1873 kosteten die von den Staats-
domänen herrührenden Bauplätze 6-7.50 pro
Quadratmeter - Im Jahre 1927 (54 Jahre später)
jedoch 200 fr. pro m² oder rund dreissig mal
mehr. Was die Lage der Bauplätze anbelangt,
so gibt es ganz sicher heute noch sehr viele Leute,
welche die Nachbarschaft der Neutor-Avenue u.
des Parks, derjenigen der neuen Avenue u. des
Petrusrings vorziehen.



Photo J. M. Bellwald, Echternach.

Henri Schintgen †.

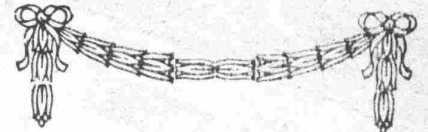
Am Pfingstmontag (5. Juni 1927) wurde Henri
Schintgen, in seiner Adoptivstadt Echternach,
durch einen plötzlichen Tod (Schlaganfall), über-
rascht und gleichzeitig wurden seine sehr zahl-
reichen Freunde in tiefe Trauer versetzt. Ge-
boren am 29. Oktober 1878 in Remich, als
Sohn einer alten und angesehenen Familie,
machte er gegen die Jahrhundertwende seine
Rechtsstudien in Freiburg in der Schweiz, in
Dijon und in Nancy, liess sich als junger
Rechtsanwalt in Luxemburg nieder, und kam
1913 als Friedensrichter nach Echternach.

Das liebeliche Sauerstädtchen mit seinen zahl-
losen Naturschönheiten, mit seinen alten Bau-
denkmälern, mit seiner an Erinnerungen über-
reichen Geschichte der Benediktinerabtei, fes-
selte sofort bei dem ersten Kontakte den
poetisch und äusserst idealistisch veranlagten
Henri Schintgen und entliess ihn fürderhin nicht
mehr aus seinem Banne. Hier konnte diese
edle Dichternatur sich erst recht entwickeln
und frei von jedem Zwange, den geliebten
Träumen sich hingeben. Wie glücklich war
Henri Schintgen seit dem Tage, als er seine
ganze Zeit seinem lieben Echternach und dessen
Geschichte widmen konnte. Mit echtem Bene-
diktinerflesse vertiefte er sich in das Studium
der Geschichte der alten Benediktinerabtei, die
er bald besser als irgend ein anderer Zeit-
genosse kannte. So war er der richtige Mann,
um das bereits fast vergessene Manuskript des
Gelehrten Dr. J. P. Brimmeyr endlich der breiten
Öffentlichkeit zu erschliessen, indem er das-
selbe unter grossen Opfern an Zeit und Geld
in Buchform herausgab.

Hierdurch hat er sich ein grosses Verdienst
nicht nur für Echternach, sondern auch für das
ganze Land erworben.

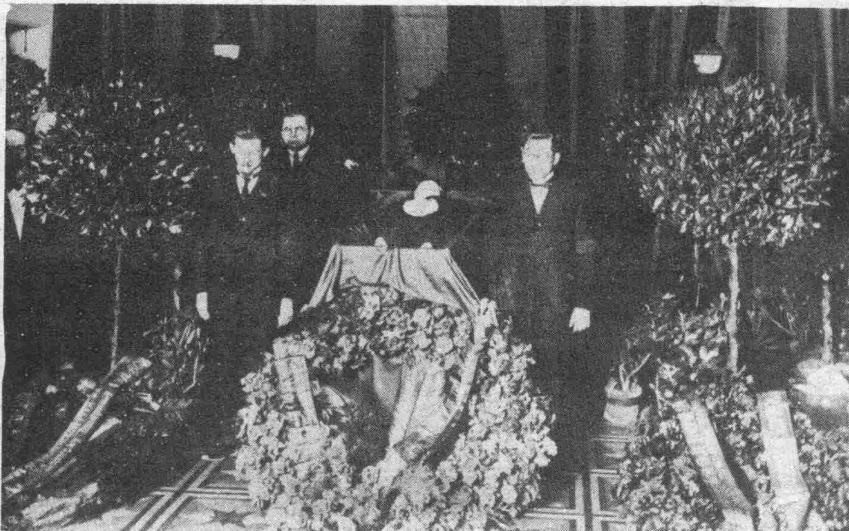
Die tieftraurige Nachricht von seinem plötz-
lichen Hinscheiden traf uns, als wir gerade im
Begriffe waren, dem alten Freunde zu schreiben
und ihm nahe zu legen, dass die „Luxemburger
Illustrierte“ genau dieselben idealistischen Ziele
verfolgt wie er, und dass auch wir unter grossen
persönlichen Opfern unserm Volke das erhalten
wollen, was noch zu retten ist, und beständig
von Neuem versuchen, das richtige Verständnis
für unsere Geschichte und Tradition bei vielen
erst zu erwecken. Sein volles Einverständnis
und seine wertvolle Mitarbeit war uns im Vor-
aus gesichert. Jedoch das grausame Schicksal
hatte es anders entschieden, und so bleiben
seine reichen Kenntnisse der Geschichte von
Echternach, insoweit er dieselben nicht bereits
schriftlich niedergelegt hat, wohl für immer
verloren.

J. K.



Zur Ermordung des russischen Gesandten Wojkow in Warschau.

Links die Leichenwache in der russischen Gesandtschaft in Warschau, rechts der Mörder Kowerda.



A gauche: A la légation des Sovjets à Varsovie Au milieu le
cartafalque avec le corps de Wojkow.
A droite: Kowerda l'assassin de Wojkow.

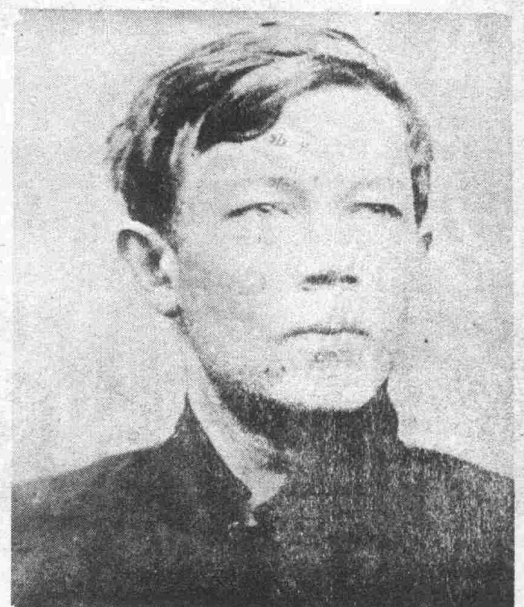


Photo Trampus